

Erscheint Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis: Vierteljährlich durch die Post und unsere Boten 1 Mark.

Wochenblatt

Insertionspreis:

Für die 5 gespaltene Nonpareille oder deren Raum 10 Feinrig. Für auswärtige Inserenten 20 Fg.

Einzeln Nummer des Blattes 10 Fg.

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dornitzsch und die Umgegend

Nr. 4

Schmiedeberg, Sonnabend den 11. Januar 1896

1896

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 25 der deutschen Wehr Ordnung werden alle diejenigen Personen männlichen Geschlechts hier, welche im Jahre 1896 das 20. Lebensjahr vollenden oder vollenden haben, hiedurch aufgefordert, sich zur Eintragung ihrer Namen in die Rekrutierungstammrolle in der Zeit vom 15 Januar bis zum 1. Februar cr. im Magistratsbureau auf dem Rathhause zu melden.

Militärpflichtige, welche nicht im diesigen Orte geboren sind haben bei der Meldung ihren Geburtschein vorzulegen.

Zu der bezeichneten Meldung sind auch die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge verpflichtet, wenn über ihr Militärverhältnis Seiten der Ober Erlass Commission noch nicht endgültig entschieden worden ist.

Die Unterlassung der vorgeschriebenen Meldung

zur Stammrolle zieht nach § 25 No. 11 der gedachten Wehr Ordnung Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Schmiedeberg, den 7. Januar 1896. Der Magistrat. Voegel, Bürgermeister.

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Schmiedeberg, den 7. Januar 1896. Der Magistrat. Voegel.

Holz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadthöhe sollen Mittwoch, den 22. Januar cr., von Vormittags 10 Uhr ab aus Tagen 25 circa 310 Stück feinerer Bau- und Schneideholz und aus Tagen 20 circa 110 Raummeter Erlen-Ausholz (rund) 2 Meter lang, I bis III. Klasse, fern aus der Totalität 39 Haufen Reiserastpohl 4 Meter lang öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg 1. Sonntag nach Epiphania. Herr Oberpfarrer Schmiedde. Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonius Zimmer. Nachm. 3 Uhr in der Oberplate, Unterredung mit den konfirmierten Jünglingen.

Ans Nah und Fern

Schmiedeberg, den 10. Januar 1896.

Das letzte Quartal des Schuljahres, für die Schulschluss heißt: frisch voran, damit zu Ostern der große Preis der Verlesung nicht fehlerhaft so ist es angebracht, doch vor dem Betreten eines kalten Weges zu warnen. Wir haben Schüler, deren Fähigkeiten höheren Aufgaben beim besten Willen nicht gewachsen sind, die anfangs schon flüchten, wenn sie kaum die Worte „des Palastes der Wissenschaft“ betreten haben, die aber mit aller Gewalt vorwärts sollen und vorwärts müssen, weil sie von vorn ein für „reiz und fluge Kinder“ galten.

Zur 25-jährigen Jubelfeier. In Preußen wird auch eine kirchliche Feier des 25-jährigen Jubiläums der Kaiserproklamation stattfinden. Die Geistlichen sollen dahin verständigt werden, daß sie in den am Sonntag den 19. d. Mts., zu haltenden Gottesdiensten des Gedächtnisses in angemessener Weise Erwähnung thun und ihre Gemeinden daran mahnen, durch unwandelbare Treue gegen Kaiser und Reich dazu beizutragen, daß die in großer Zeit erzwungene Eingung der deutschen Stämme unter Führung des preussischen Herrscherhauses erhalten bleibe.

Wetterregeln für Januar. Schreien die Krähen viel im Feld, Schnee oder Regen ein sich stellt. - Januar warm, Daß's Gott erbarm! - Nasse Jäger, trockene Fischer - Im Januar viel Regen, wenig Schnee, thut Saaten, Wiesen und Bäumen weh! - Wenn's Gras wächst im Januar, wächst es schlecht im ganzen Jahr. - Spielen im Januar die Mädchen, muß der Bauer nach dem Futter guden. - Wie der Januar so der Juli. - Fangen die Tage an langen, kommt der Winter erst gegangen. - Fabian Sebastian läßt den Saft in die Bäume gahn. - Wie das Wetter um Vigent 22. war, so wird's sein im ganzen Jahr. - Sankt Paulus 25. klar, bringt gutes Jahr; so er bringt Wind, regnet geschwind; ist Nebel stark, viel Pest und Sarg; doch Gott allein, wenn alle Pein. - Wenn es schneit bei Sonnenschein, tritt sicher strenge Kälte ein. Winterweel bringt Thau bei Ostwinde, bei Westwinde treibt er weg das Gelande. - Ziehen Schaaen wilder Gänse nach Süden folgt strenge Kälte und viel Schnee. - Gestrenge Herren regieren nicht lange.

Warnung: Der Polizei Präsident von Berlin erläßt folgende Warnung: Aus der sogenannten Poliklinik und Naturheilkunde von D. Friedel in Braunschweig werden für 5 Mark als Heilmittel gegen Diphtheritis zwei Lösungen verkauft, welche abwechselnd eingenommen werden sollen. Nach der chemischen Untersuchung besteht die eine aus einer spirituellen Auflösung des giftigen Cyanquecksilbers in Wasser, die andere ist ein äußerst verunreinigter alkoholischer Auszug unweirhtamer Pflanzenstoffe. Vor dem Einkauf dieser Mittel, sowie der von Friedel herausgegebenen Broschüre: „Der Keuch- oder Stichtuhen“ und „Die chronischen Krankheiten“ warne ich hiermit das Publikum.

Der merkwürdige Fall, daß einem sechsjährigen Kinde eine Unfallrente angebilligt worden ist, hat sich durch eine Entscheidung des Reichsversicherungsamtes ereignet. Das Reichsversicherungsamt betrachtet als mangelnd, daß der Knabe in vorliegender Sache bei einem im landwirtschaftlichen Betriebe beschäftigten Bruder nicht unwesentliche Hilfe geleistet hatte. Es habe sich demnach um die wirtschaftliche Ausnutzung der Kräfte des Belegten und nicht um eine für den Betrieb nutzlose Spielerei gehandelt.

Inventuranahmen. Mit Rücksicht auf die gegenwärtig stattfindenden Inventuranahmen seien die Beteiligten daran hingewiesen, daß nach § 105 e der Gewerbeordnung jeder Gewerbebetreiber ohne weiteres das Recht hat, zur Durchführung einer gesetzlich vorgeschriebenen Inventur, wie solche nach dem Handelsgesetzbuch der Kaufmann im Allgemeinen alljährlich ausnehmen muß, sein Personal einen Sonntag hindurcharbeiten zu lassen. Die Wahl des Sonntags ist dem einzelnen Gewerbebetreiber freigestellt. Der Einhaltung besonders polizeilicher Genehmigung bedarf es nicht. Dagegen ist die Zahl der beschäftigten Personen, die Dauer ihrer Beschäftigung sowie die Art der vorgenommenen Arbeiten in das gemäß § 105 e Abs. 2 der Gewerbeordnung von jedem Gewerbebetreiber über außerordentliche Sonntagsarbeit zu führende Verzeichnis einzutragen. Das Verzeichnis wird gelegentlich behördlicherseits eingesehen, eine Unterlassung wird bestraft.

Es überreicht in Gelschad u. Geruch der Hoff. Rauchfabrik v. S. Becker in Seelen a. Harz alle ähnl. Fabrik. 10 Fg. je in Beutel 8 Mt.

Die Modenwelt.

Unparteiische Zeitung für Colletten und Handarbeiten.

Jährlich 24 Mal. Preis jährlich 1.25 Mark. 75 Nr.

Entst. jährlich über 2000 Abteilungen von Colletten, - 2000, - Handarbeiten, 16 Zeilen mit 200 Schnittmustern und 200 Dorschreibungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postämter (Sitz: Mainz Dr. 2843). Preisnummern gratis a. franco bei der Expedition Berlin W. 55. - Wien I, Operngasse 25.

Bartlosen (wie man, welche ein Haar ausfallt, einen Bart wieder herzustellen kann) Haar ausfallt, einen Bart wieder herzustellen kann. Einziges Mittel, um einen Bart wieder herzustellen zu können. Einziges Mittel, um einen Bart wieder herzustellen zu können. Einziges Mittel, um einen Bart wieder herzustellen zu können.

Pat. H. Stollen. Stollen schwarz. Kronenritzt unendlich. Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen. Prellstein u. Zoug. gratis u. franco. Leonhardt & Co. Berlin, Schöneberg, Markt 5.

Hygienische Fettseife No. 690. Ist die 40 Pf. Seife. mindestens ebenbürtig. Preis 25 Pf.

England rüstet!

Es ist an der Thatsache nicht mehr zu zweifeln, daß England rüstet! Gegen wen? wird man fragen. Die Antwort darauf wird den Engländern selbst schwer werden. Sie thun so, als ob Deutschland sie bedrohe, so daß sie sich rüsten müßten. Aber da dieses Rhodanengebiet von niemand ernst genommen wird, so scheinen sie auch wohl die gefährdete Lage in Südafrika vor, als ob jemand anders die Ruhe in seiner Theile der Welt gefährdet, denn sie selber.

Nein, nein! Die Sache liegt viel einfacher. Die Politik Englands — und die gegenwärtige ist das traurige Erbild des „großen alten Mannes“ — hat allfälliger Schürffucht gelitten, Englands Ansehen ist im rapiden Niedergange begriffen und nun klappert sie mit dem großen Säbel, um damit der england-feindlich gewordenen Welt zu imponieren. Das gelingt den guten Völkern jenseits der Nordsee nicht; selbst die Franzosen, die doch gewiß nicht gut auf Deutschland zu sprechen sind, stehen in der Transvaal-Frage auf demselben Standpunkt, den die Depeche des Kaisers feinschmet.

Was ist denn in Wirklichkeit geschehen? Englische Freiberter fallen in einen fremden Staat ein, um dort angeblich ihren Handelsleuten gewaltiam Recht zu verschaffen. Kaum ist diese Nachricht nach Europa gelangt und kaum hat man sich eingemauert von dem Erlaunen über diese Freiberter, als besagt schon eine folgende Meldung, daß die Freiberter von den wackeren Boern besieg und gefangen worden seien. Zugleich läßt das englische auswärtige Amt auf das bestimmteste erklären, daß es dem Jameson'schen Räuberheerlein gänzlich fernstehe und daselbe durchaus mißbillige. Das erstere glaubte man nicht so recht, das zweite that jedermann, die Engländer ausgenommen. Und da nach Englands eigener Auffassung England die ganze Sache eigentlich gar nichts angeht, so kann es sich auch nicht beleidigt fühlen, wenn der deutsche Kaiser dem Oberhaupt des befreundeten Staates in Südafrika ein Glückwunschtelegramm zum Sieg über die Freiberter geschickt hat. Das soll nun mit einem Male eine Beleidigung, ja eine Drohung gegen England sein!

Dann hatte England also doch wohl ein Interesse daran, daß die Jameson'sche Expedition glücke? Und im Unmuth über das Mißlingen verläßt es seine militärischen Kräfte in Südafrika und bildet ein neues Geschwader zum Schutze seiner „angefährdeten Interessen.“ Ja, von wem in aller Welt denn nur gefährdet? Die „Times“ weisen darauf hin, daß bereits einige Schiffe den Befehl erhalten haben, nach der Delagoa-Bai zu gehen, wo es notwendig ist, „vorbereitet zu sein, um den verhassten Heberallräuber zu begegnen.“ Wirklich der gemeindeten Ansicht von der Landung deutscher Matrosen in Lorenzo Marquez mit dem Zwecke, nach Transvaal zu gehen, sagen die „Times“, dies würde ein „schlimmerer Akt von Freiberterei (!)“ gewesen sein als der Jameson's, da er von einer regulären Regierung beabsichtigt gewesen sei. Die „Times“ wollen nicht daran glauben, daß Vortrag an dem Plane beteiligt war, obgleich es nicht unwahrscheinlich ist, daß Portugal aufgefordert worden sei, einem solchen Akte der Insubordination dem befreundeten England gegenüber zuzustimmen. Es liege gewichtiger Grund und zu dem Verdachte vor, heißt es in dem Artikel, „daß Deutschland schon seit einiger Zeit einen heimlichen Schlag gegen England vorbereitet (!) und daß Transvaal mit Bedacht als der Ort ausgewählt wurde, wo der Schlag fallen sollte (!).“ Diese Theorie erkläre vollständig die Dornthätigkeit, mit der die Boern die beschiedenen Zugeständnisse an die Holländer

verweigerten. Der Artikel schließt mit der Bemerkung, die Welt betrachte die britischen Fehler nicht als „eine Rechtfertigung für den deutschen Kaiser, britische Verträge nach Gefallen zu zerreißen.“

Ferner meldet Daily Telegraph, daß sich die englische Regierung entschlossen hat, eilig Verstärkungen an Kavallerie und Infanterie nach Kapstadt zu senden; ein Regiment, tausend Mann stark, auf der Fahrt von Indien nach England begriffen, wird in Kapstadt bleiben.

Mag England rüsten! Auf dem europäischen Festlande regt man sich doch bestimmt auf und seine Eroberungspläne gegen Transvaal darf es doch nicht ausführen: darüber sind alle Regierungen Europas einig und diesem gemeinsamen Willen, dem die Gerechtigkeit als Grundlage dient, kann England nicht zuwider sein.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser empfing am Mittwoch vormittag den Reichszugler Fürsten zu Hohenlohe und den Direktor der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes Birkel. Geh. Legationsrat Dr. Kayser zum Vortrage. Am Nachmittag begab sich das Kaiserpaar nach Berlin, um einer Trauerandacht an der Leiche des Prinzen Alexander beizuwohnen.

Das Programm für die Einholung der fürstlichen Personen, die zur Feier am 18. Januar in Berlin eintreffen, ist vom Kaiser genehmigt worden. Danach werden alle regierenden Häupter durch Kavallerie ins Schloß eskortiert werden. Die gleiche Ehrenerkennung ist programmäßig auch dem Fürsten Bismarck zugesagt. Daraus ist aber nicht zu schließen, daß Fürst Bismarck wirklich an der Feier teilnehmen wird.

Ein über das Befinden der Großherzogin von Oldenburg ausgegebene ärztliche Bulletin lautet: Die Leiden der Frau Großherzogin, welche sehr gesteigert waren, erlahmen durch vielthätigen, wenn auch künstlich herbeigeführten Schlaf, Abminderung. Jedoch bleibt die Ernährung unzureichend. Die Kräfte nehmen ab.

Die Besprechung der sibirischen Angelegenheit im Reichstage scheint der Regierung noch nicht ermuntert zu sein. Wenigstens hat der Staatssekretär v. Marschall, wie die „Post“ Jg. hört, das Ersuchen ausgeprochen, den Etat des Auswärtigen Amtes von der Tagesordnung der Budgetkommission, auf der er für den 10. d. stand, abzuheben. Das soll denn auch geschehen.

Der Rhein-Westf. Jg. zufolge macht sich im Bundesrat unter Führung Württembergs ein sehr entschiedener Widerstand gegen die Zuckersteuervorlage geltend. Sollte der Entwurf gleichwohl ziemlich unverändert an den Reichstag kommen, so wird erwartet, daß sich der Vorkampf bei der Weinsteuervorlage im Jahre 1894 wiederholen, d. h. Württemberg gegen die Vorlage eintreten werde.

Am Reichstage ist die zur Vorbereitung des Selbstentwurfs zur Bekämpfung des unfaulteren Wettbewerbes eingeleitete Kommission zum 14. d. einberufen worden.

Die Zeit, in welcher die wirtschaftlichen Vereinigungen dem preussischen Handelsministerium ihre neuerlichen Erfahrungen über Wirtingen der im Jahre 1892 abgehandelten Handelsverträge mitteilen sollten, läuft demnach ab. Die obigen Verträge, hat die Mehrzahl der zu Verhandlungen aufgerufenen Vereinigungen ihre früheren Meinungen bekräftigt. Nächstens ist auch hinzugefügt, daß die Entwidlung des Geschäfts, welche auf den Abschluß der Handelsverträge zurückzuführen ist, in neuerer Zeit noch einen günstigeren Verlauf genommen hat.

Ueber die beschleunigte Fertigstellung des Verlepp'schen Gelegenheitsworts bei der Zwangsorganisationsfation des Handwerks, machte Obermeister Rings-Röhl in einer großen Handwerker-Versammlung

in Krefeld folgende Mitteilung: Gelegentlich des Offens bei Finanzminister Rühl für den Vorstand der Zentralorganisationsfation hatte der Kaiser eine lange Unterredung mit Handwerkervertretern und äußerte darauf zu Verlepp: „Die Handwerker wünschen etwas mehr Zwang; etwas mehr Dampf, Herr Minister!“ Der Minister antwortete: „Majorität, Anfang März hoffe ich die Vorlage dem Bundesrat zu machen.“

Neuere Nachrichten lassen es als glaubwürdig erscheinen, daß Wismann, der Gouverneur von Ostafrika, seinen Posten aufgeben wird. Seine junge Frau hat die Heberhebung nach Ostafrika unterlassen.

Frankreich.

Der Temps bringt täglich Leitartikel zur Transvaal-Angelegenheit und vorzüglich über die scharfen Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und England. Der Ton des in der auswärtigen Politik Frankreichs eine leitende Stellung einnehmenden Blattes wird immer heftiger, und man erfieht Licht, daß der Jörn gegen England, den man zuvörderst zurückhalten suchte, mit elementarer Macht immer mehr hervorbricht. Die Art der Polemik der englischen Mäler gegen die Person des deutschen Kaisers erregt bei den ersten französischen Mätern bejondere Mißfallen.

In Carmaux ist es wegen der Arbeiterergaschäfte, die aus den den Streikenden angefallenen Mitteln gebaut werden soll, zu einer Differenz unter den sozialistischen Führern gekommen. Die sozialistischen Abgeordneten, die in Schiedsrichtern zwischen dem Fabrikbesitzer Resiquier und seinen Arbeitern gewählt waren, haben entschieden, daß die Arbeiter-Geschäfte in Albi gebaut werden soll. Diese Entscheidung gab Veranlassung zu heftigen Protestaktionen; die sozialistischen Mitglieder der Stadtvertretung von Carmaux haben ihre Mandate niedergelegt.

England.

Die Engländer sind wegen der Depeche des deutschen Kaisers vollständig aus dem Wahn. Sie rüsten sich allen Ernstes zu einem Dreibergkrieg. „Am Krieg“ und „Marineamt“ herrscht fieberhafte Thätigkeit! So lautet ein Londoner Telegramm. Ein neues Geschwader von sechs gewaltigen Kriegsschiffen ist gebildet worden und ein anderes Geschwader ist von Kapstadt nach der Delagoa-Bai gegangen, um die dort mächtige Landung deutscher Truppen zu verhindern. Und das hat alles die eine Depeche des Kaisers gewirkt!

Wie der „Pol. Corr.“ aus London mitgeteilt wird, erhält sich in bairischen politischen Kreisen das Gerücht, daß Lord Rosebery bei der Leitung der liberalen Partei im Laufe dieses Jahres zurücktreten wird und daß die Partei sich unter der Führung Sir John Lubbock auf demokratischer Grundlage umbilden werde.

Schwiz.

Die Regierung des Kantons Neuchâtel hat dem Schweizer Bundespräsidenten über die angelegliche Einführung des Preffen König Nikolic's nach Italien Bericht erstatet. Der Prinz und seine Begleiter haben Neuchâtel freiwillig verlassen; ob und wie fremde Einflüsse sie zur Heimreise über Italien veranlaßt haben, ist vorläufig nicht festzustellen.

Spanien.

Wie aus Madrid berichtet wird, hat der Richter gegen mehrere 8 jugend und 3 frühere Stadtbürger die Untersuchung eingeleitet. Je mehr Leute in diesen Prozeß verwickelt werden, um so unwahrscheinlicher wird es, daß etwas wirklich Nützliches zu Tage gefördert wird. Im konterativen Kasino, dessen Vorsitzender Gamouas ist, wurde Herr Vard, der abgegangene Minister, in den Direktionsrat gewählt. Deutscher kann den Gerichten nicht zu vertheilen gegeben werden, wie man sich in den herrschenden Kreisen den Ausgang des Prozesses denkt.

Auf Ahnwegen.

143 Original-Noman von Alice v. Hahn.

Nach schmerzhafter, aber doch erheit, daß er nun endlich gekommen, wollte Teresa ihn umarmen, ein zärtliches Wort empfangen, aber halt trat er zurück.

Sage mir erst, warum du nicht früher gegangen bist, warum du weinst! Ach glaube, du hast nichts als Thränen und wieder Thränen, — es ist zum Verzweifeln. Wenn es dir Vergnügen macht, zu weinen, so gib dich dieser Neigung in Zukunft wenigstens nicht in meiner Gegenwart hin!

Aber lieber Paul, sei doch nicht böse! hat sie eingeschüchelt, „ich konnte nicht schlafen, mit war so bange, die ganze Nacht hatte ich den schrecklichen Gedanken vor der Seele, die könnte etwas zugefallen sein!“

„Das ist eben auch eine von deinen Albernheiten,“ unterbrach er sie unwillig, diese lächerliche Schwäche, diese vernehme Nervosität,“ setzte er spöttlich hinzu, „die du gewiß deiner früheren Umgebung abgelauscht hast. Solche Damen mögen sich das gefallen, du hast dich aber zusammenzunehmen. Diese Sentimentalität läßt sich weder für deinen Jesigen, noch für deinen früheren Stand als stammungswürdig,“ schloß er ironisch.

Sie wollte etwas entgegen, aber rüchichtslos schnitt er ihr das Wort ab, indem er erregt fortfuhr: „In meinem Hause hat sich jeder nach meinem Willen zu richten und ich wünsche, daß du alle überflüssige Sentimentalität deinesse läßt!“ Einen häßlichen Stich auf den Lippen trat er ins Nebenzimmer, die Thür heftig hinter sich zuschlagend.

Starr, wie betäubt blinnte sie ihm nach, einen Halt findend, stützte sie beide Hände auf den Tisch; sie fühlte,

wie sie konvulsisch zusammenzuckte vor innerem Weh. Wie ein Dolchstoß hatten seine scharfen, böshaften Worte sie berührt, und ein Schlag ins Gesicht hätte sie nicht fester niederdrücken können als seine Sprache, die ihr einen Grad von Abneigung offenbarte, wie er ihr bisher noch nie in ihrem Leben entgegengetreten war.

Zum ersten Male hatte er ihr die ungeschminkte Wahrheit gesagt, der Schleiher war gelautet, sie war lebend geworden. Schaudernd schloß sie die Augen, so grell war das Licht der Erkenntnis in ihre Seele gefallen, was sie für einen Edelstein gehalten, hatte sich als Kiesel erwiesen.

Im Auge durchleuchtete ihre Gedanken den Zeitraum seit jenen Nachmittag im Park, mo er in glühenden Worten ihre Hand erhebt, bis zu dieser Stunde. Fünf Monate! Eine kurze Spanne Zeit, und doch genügend lang, um eine Welt von Idealen zu begraben.

Nächstens schleppte sie sich zum Sofa und ließ sich nieder. — Daß er sie damals geliebt, das mußte, das wollte sie glauben. Was war denn geschehen? Was hatte sie denn verbrochen, daß sie diese Liebe verloren? „Verloren!“ — schrie es in ihr auf, — diese Liebe, die sie für unsterblich gehalten.

Sie strengte ihr Gehirn an und sann und sann und doch fiel ihr nichts ein, was eine solche Wendung gerechtfertigt hätte. Sie war sich keiner Schuld bewußt. Noch nie war sie gegen ihn untreulich gewesen, selbst dann nicht, wenn sie, von seinen übermäßig stürmischen Liebesworten peinlich berührt, im tiefsten Innern erschreckt worden war. Daß er vielleicht mandes an ihr auszuheben hatte, wollte sie ja gern glauben, aber das, das hatte sie nicht verdient!

Zum ersten Male fühlte sie ein Grauen vor dem Leben, ein tiefes Mitleid mit sich selbst, ein Bedauern, daß sie geboren worden.

In Madrid verlautet, daß die Regierung entschlossen sei, falls Mariscal Artinez Campos von Oberbefehl zurücktreten sollte, die Cortes aufzulösen und alsbald die Wahl und Einberufung eines neuen Parlaments zu veranlassen, welches bereit ist, die Mittel zur energischen Unterdrückung des cubanischen Aufstandes zu bewilligen.

Nach einer dem 'Imparcial' aus Havana zugegangenen Depesche rücken die Luftkämpfer im Norden der Provinz Binar del Rio weiter vor. Maximino Gomez soll sich in Manizur befinden.

Walfangstaaten.

Die Luftkämpfer in Zeitung haben die Ermittlung der Stofeln angenommen, die Feindseligkeiten sind eingestellt.

Afrika.

Die Regierung von Transvaal fordert die Entfremdung Cecil Rhodes und Jamesons aus Afrika und eine sehr hohe Entschädigung von der Chartered Company. (Das ist die Gesellschaft, die den Raubzug veranstaltet hat.)

Jameson und die übrigen englischen Gefangenen der Boeren sind an England ausgeliefert worden. Die bewaffneten 'Militären' (Ausländer) in Johannesburg haben sich bedingungslos ergeben.

Unpolitischer Tagesbericht.

Mittend. Ein herber Unglücksfall hat eine heilige Familie getroffen. Der Kaufmann S. hatte seinen beiden Söhnen im Alter von 11 und 12 Jahren, als sie Weihnacht ein gutes Zeugnis nach Hause brachten, beschrien, sie demnach einmal mit zur Jagd zu nehmen. Dieser Tage wurde das Verprechen eingelöst: S. nahm seine beiden Söhne, die eine kleine Salondogge mit sich führten, nach Hührohof zu seinem Jagdrevier mit. Ein Freund mit einem jüngeren Sohne fuhr ebenfalls mit. S. hatte beide Söhne unter eigener Aufsicht, es aber nicht verhindern können, daß in einem Augenblicke der jüngere Bruder den Jagd der Widde berührte, wobei sich diese entlud und die Kugel des älteren Bruders einen traf. Am Montag ist der Verbleib seiner Leiden erlegen.

Reuther, Ob.-Schl. Der Raubmörder Sobcast ist hier am Mittwoch früh durch den Scharfrichter Meindl hingerichtet worden.

Rin. In den Harmonisationskassen Köln-Berlin waren in letzter Zeit mehrfach raffinierte Täuschungsstücke ausgesetzt worden. Die Kriminalpolizei kam der Sache auf die Spur und überwachte diejenigen Kleiden, die oft die erwähnten Jäger benutzten. Unter dem bringenden Verdacht, die Diebstahlsstücke ausgesetzt zu haben, wurden zwei polnische Juden in dem Augenblicke verhaftet, als sie mit dem Berliner Harmonisationskassen herbeifuhren.

Kiel. Den regelmäßig durch den Kaiser Wilhelmkanal verkehrenden Dampfern, namentlich die auf oder von Hamburg fahrenden Dampfern ist fortan eine Höchstgeschwindigkeit von 12 (früher 10) Kilometer in der Stunde ausnahmsweise und widerruflich gestattet, was eine Zeitersparnis von 1 1/2 Stunden ausmacht.

Kehl. Ein Soldat hatte sich dem Dienst entzogen und während 14 Tagen in einer Kiste in der Kaserne hierzulande aufgehaut. Er näherte sich des Nachts von Affären des Spülschloß. Als er entdeckt wurde, stellte es sich heraus, daß er beide Beine erkranken hatte. Dieselben mußten amputiert werden.

Mainz. Wegen Majestätsbeleidigung verurteilte die Strafkammer den Müller Reuner aus Krennbof in Oberfranken zu vier Monaten Gefängnis. Reuner hatte beim Besuche in einem Gefängnis über Politik Aufsetzungen über den deutschen Kaiser fallen lassen, die von einem Vorsteherkollegen demüthigt wurden.

Münster i. W. Die Löwenbändigerin Marguerite wurde im Zirkus Jansin Leo hierzulande von einer Bömin

angefallen und am Schenkel und an der Hand erheblich verletzt.

Wörsdam. Assessor Wehlan wurde von der kaiserlichen Disziplinarkammer zu Wörsdam des Dienstvergehens für schuldig befunden und zur Verweisung in ein anderes Amt mit gleichem Range, zu einer Geldstrafe von 500 Mk. und zur Ertragung der Kosten verurteilt.

Schönebeck. Eine exemplarische Bestrafung ist vor kurzem wegen Baumrenns zwei Malergehilfen zu teil geworden. Sie hatten am 3. November auf der Chaussee zwischen Welsleben und Stemmen sechsundvierzig junge Obstbäume abgebrochen, worfür ihnen vom hiesigen Schöffengericht einmündlich ein Jahr Gefängnis nebst zwei Jahr Ehrverlust auferlegt wurden.

Waldenburg i. Schles. Die Untersuchung über die Veranlassung zu dem Grubenunglück in Nieder-Hemdsdorf hat nach Aufnahme des Thatsachens und nachdem nun auch die letzte Leiche geborgen worden ist, ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Ein feststehendes Ergebnis hat sie nicht gehabt, doch sprechen viele Anzeichen dafür, daß in der That ein unwürdig abgegebener Sprengschuß als unmittelbare Ursache anzunehmen ist. Diese Annahme findet vor allen Dingen dadurch eine Bestätigung, daß die Mehrzahl der Leichen in einer Entfernung von fünfzig und mehr Meter vom Unglücksort entfernt aufgefunden worden ist. Dies entspricht der Entfernung, in welche die Vergleite vor dem Abfeuern des Sprengschusses zurückzuziehen pflegen. Es ist auch festgestellt, daß zwischen 1 und 2 Uhr noch zwei Sprengungen stattgefunden haben. Sichere Aufschlüsse werden aber wohl kaum erst zu erhalten sein, wenn einer oder der andere der Schwerverletzten, die zur Zeit sämtlich nicht vernehmungsfähig sind, als Augenzeuge berichten kann. Da dies für längere Zeit nicht zu erwarten ist, wurde die Untersuchung einmündlich eingestellt. Nur elbst bei dem ganzen Vorgange bleibt, daß sich solche Massen von schlagen den Weibern anhäufen konnten, wie sie im Augenblick des Unglücksalles vorhanden gewesen sein müßten, zumal da die Wetterbedingungen des Brangeschickes garz ausgezeichnet sind. Nach dem Geleis müßten für jeden Kopf der Belegschaft 14 Raummeter, 'früher Weiter' zugehört werden; im Brangeschick aber sind derartig leistungsfähige Wetterbedingungen vorhanden, daß auf den Kopf 300 Raummeter früherer Luft geschickt werden. — Die gerichtsarztlich: Untersuchung der verunglückten 43 Vergleite ist nunmehr beendet, weshalb die Leiden zur Beerdigung freigegeben worden sind. Die Kosten der Beerdigung übernimmt die Grubenverwaltung. 50 unmündliche Kinder wurden von den Verunglückten zurückgelassen.

Wittenau. Das Spier eines gewissenlosen Kurpfeuers ist kürzlich das 7-jährige Töchterchen eines Handelsmannes in Mittel-Dorowitz geworden. Die Kleine, die an seitigen Zahnlücken litt, besaß sich mit ihrem Vater zu einem angeblichen 'Gelegenen' in Bethau, der Zähne 'schmerlos' ausziehen wollte. Dieser irrte dem Kinde eine solche Dosis Kofain ein, daß es binnen wenigen Minuten eine Leiche war. Der Kurpfeiler, gegen den neben mehreren anderen Jamberehandlungen auch hretische Untersuchungen wegen feierlicher Föhung schwelen lag, wird sich demnach abmalms unter der gleichen Anklage zu verantworten haben.

Wudapest. In der Gemeinde Lisszabed im Beregher Komitat hat sich am Neujahrstage ein aufregender Vorfall ereignet. In dem Orte hat die Weilsigkeit strengstens verboten, vor dem Gottesdienste eine Unterhaltung zu veranstalten oder ein Gethaus zu besuchen. Drei Brüder, Berthold, Stephan und Edmund Szek, haben nichtschonemal zeitig morgens in einem Gethause des Ortes zu viel, stellen sich, als sie berauscht waren, mit Gethen bewaffnet vor die Thür der reformierten Kirche und feuerten, als die Kirchenbesucher das Gotteshaus verlassen, heftig Schüsse in die Menge. Zahlreiche Personen wurden verwundet, einige sind lebensgefährlich verletzt.

zu Tag mehr überzeugte, daß sich Pauls Herz von ihr abgewandt habe. Was jessie ihn nur so an den jungen Waise, fragte sie sich, daß er Tage und Nächte in seiner Gesellschaft zubrachte? Nach wie vor ging er auch den anderen, ihr fremden Angelegenheiten nach, so daß er hauptsächlich nur so lange im Hause weilte, als er zur Ruhe bedurte.

Einmal hatte sie den alten Martin gefragt, was denn diese nachlässigen Ausflüge bedeuteten, was das für geschäftliche Interessen seien, die den Herrn so oft nach auswärts führten — auch er hatte ihr keine befriedigende Antwort gegeben, sondern mürrisch gesagt, sie möchte sich darum nicht kümmern, im übrigen wisse sie ja, daß Paul passionierter Jäger sei und sie sähe ja, daß er immer sein Jagdgewehr mitnehme.

Es dauerte nicht lange, so mußte sie es stets, wenn Paul seine Zeit in der Gesellschaft Waisles zubrachte hatte, sein Witsch war dann ungewöhnlich gerädet und die Augen leuchteten so fremdartig, auch schien es ihr manchmal, als ob er schwänke. Zuerst hatte sie sich diese Erscheinungen gar nicht zu deuten gemerkt, bis sie einmal, durch eine zufällig erlauchte Bemerkung in ihrer Umgebung auf die richtige Spur gelenkt, zu der Erkenntnis kam, daß Paul angetrunken war.

Ein Trauen, wie vor einem Schreckgespenst ersah sie, als sie diese Entdeckung gemacht hatte. Früher hatte sie von dieser Leidenschaft kaum etwas gewußt. Hier an der wüßigen Grenze war sie freilich schon oft das Opfer der Trunfucht vor Augen getreten und ein solcher Anblick erfüllte sie stets mit gelindem Entsetzen. Wie war sie nun aber außer sich, als sie ihren eigenen Gatten in dem Zustande selbstverschuldeter Unzurechnungsfähigkeit sah! Seine Waise war ihr dann unheimlich, er ergriffen ihr wie ein Geistesfranker und die Lebensarten, die er in diesem Zustande führte, die sie wohl

Paris. Der Bankier Valenzi, der mit einem Defizit von zwei Millionen geküßelt ist, soll Depots Leihabzugs veruntreut haben. Leihabzug hatte Valenzi die Veranlassung von 17 Millionen anvertraut. Da hier jetzt den Erben Rechenschaft geben mußte, hat er sich bereit, auszuweisen. Es scheint, daß Valenzi von dem Gelde nichts übrig gelassen hat. Der Untersuchungsrichter äußerte, Leihabzug sei von der ihn umgebenden Bande jährlich um sieben bis acht Millionen beschlohen worden; wenn er noch zwei Jahre gelebt hätte, wäre er ein Weiler gewesen.

Funke Allerlei.

Ein Schitten für den Kaiser. Nachdem die Troika, die dem Kaiser vom Jaren Alexander III. zum Geschenk gemacht wurde, infolge wiederholter Unfälle nicht mehr benutzt wurde, ist jetzt aus Rußland ein großer Jagdschiffen für den Kaiser hierher geschickt worden. Er ist für sechs Personen bestimmt, die sämtlich nach auswärts gefahrt sind. Esche und Nutbaum lieferten das Holz, Graues Jägerdach auf den Seiten, Wilschweinefelle als Teppiche und Baronsfelle bilden die innere Ausstattung des Schittens. Er hat bereits seine Probefahrt bestanden und dürfte demnach aus Charlottenburg nach dem kaiserl. Marfiall in Berlin gebracht werden.

Die Prinzen Wilhelm und Eitel-Fritz haben ihren kleinen Freund, den Gymnasialisten Hausmann, den sie während ihres Aufenthalts im vergangenen Sommer in Konstantz kennen gelernt haben, zu Weihnachten nicht vergessen. Die Photographien der Prinzen in hübschen Rahmen, mit den eigenen Unterschriften, 'Wilhelm' und 'Eitel' versehen, bilden für den jungen Bekannten die schöne Weihnachtsgabe. Auf der des Kronprinzen befindet sich außerdem der Vermerk: 'Zum Andenken an die schönen Tage in Konstantz.' Noch mehr Freude als die Geschenke dürften vielleicht die beigelegten Briefe erregen haben.

Gegen die Neujahrsgewandlungen ihrer Beamten hatte die Königl. Eisenbahndirektion zu Königsberg i. Pr. am letzten Jahreswechsel folgende Bekanntmachung erlassen: 'Da anzunehmen ist, daß jeder Beamte seinen Vergeleiten, Kollegen und Untergebenen stets das Beste wünscht, so ersuchen wir nicht nötig, dies beim Jahreswechsel mündlich oder schriftlich wiederholt zu versichern.'

Wer ist schlimmer als der Teufel? In W. einer Dore bei St. Franze, wie das W. E. schreiet, ein Lehrer, wer schlimmer als der Teufel wäre, keiner der Schüler konnte die Frage beantworten. Endlich meldete sich ein Knabe und sagte: 'Schlimmer als der Teufel ist der Herr Gerichtsvollzieher W. aus St.' Auf die Frage des Lehrers, welchen Beweis er für seine Behauptung hätte, sagte der Knabe: 'Meine Mutter hatte eine Kuh, und als diese nicht genügend Milch geben wollte, sagte sie ihm: 'Der Teufel soll sie holen.' Doch der Teufel holte sie nicht, aber der Herr Gerichtsvollzieher. Deshalb ist er schlimmer als der Teufel.'

Im Scheidungsstermin. Vorlesender: 'Sie haben Ihren Mann verabschiedlich 'Ochse' und 'Aindichse' genannt! Wie kommen Sie dazu?' — Frau: 'Wir haben keine Heimlichkeiten vor einander!'

Ausrede. 'Aber Gnad, wie kommst du unser Einverständnis miten — ich muß sie auskanken — und du —' 'Ach, liebes Kind, ich wollte es ja nur einmal mit Güte versuchen!'

Nach der Bescherung. A.: 'Na was haben denn Sie zum Christkindel bekommen?' — B.: 'Influenza.'

Physiologisches. Lehrer: 'Welche Zähne bekommt der Mensch zuletzt?' — Schüler: 'Die falschen.'

Kasernenhospitale. Unteroffizier: 'Mayer, machen Sie nicht so ein schlaues Gesicht, sonst lasse ich Sie drei Tage ins Loch stecken wegen Vorpiegelung falscher Thatsachen!'

sonst aus tiefe beleidigt hätten, steigerten nur ihr Mitleid und ihre Barmherzigkeit.

Sie er sah dann halbangeleitet auf sein Lager geworfen und war fest eingeschlofen, so ließ sie sich auf die Knie nieder, und in heißen Gebeten suchte sie Gott an, er möchte Pauls Sinn wandeln, ihm Kraft geben, diese Schwäche abzulagen, ihr aber Mut und Glaubensstärke, daß sie nicht unterlege in dieser furchtbaren Prüfung.

Eines Abends, nachdem sie ihre häuslichen Geschäfte verrichtet hatte, sah sie am Fenster, ihren Gebanten hingeben, die seit den letzten, für ihr inneres Geistesleben so verhängnisvollen Ereignissen stets sehr trüber Art waren. Oft nahte ihr die Verwirrung, doch gewaltsam schüttelte sie stets dergleichen Anwandlungen ab.

Sie unterdrückte die in ihr aufsteigende Bitterkeit, die sie stets übermännern wollte, wenn ihr früheres Dabein ihr in Erinnerung kam. Die einzigen frohen Jahre ihres Lebens waren die im Hause der Gräfin verlebten, denn an die vorhergehende Zeit ihrer Jugend knüpfte sich so viele schmerzliche Erinnerungen von Hunger und herloser Behandlung, daß sie im Rückblick auf diese traurige Zeit ihrer Existenz schauernd die Augen schloß, — und ihr Gleichmut war ein so kurzes Genuß, daß sie es nur mit einem Traum vergleichen konnte.

Mit wie frohen Erwartungen war sie ihrem Paul gefolgt! Welch ungebauten, berauschendes Glück hatten ihr die ersten Tage ihrer jungen Ehe gebracht! Sie hatte geglaubt, so müsse es bleiben oder die Sonne könne sich nur steigern. Ein Frühweil war auf ihre frohen Erwartungen gefallen, eine schöne Anspole nach der anderen war verrodnet, bis sie mit Schreden sah, daß Dornen, nur Dornen ihr für den übrigen Lebensweg beschieden seien.

(Fortsetzung folgt.)

